Ein Lächeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619859

Nutzungsbedingungen

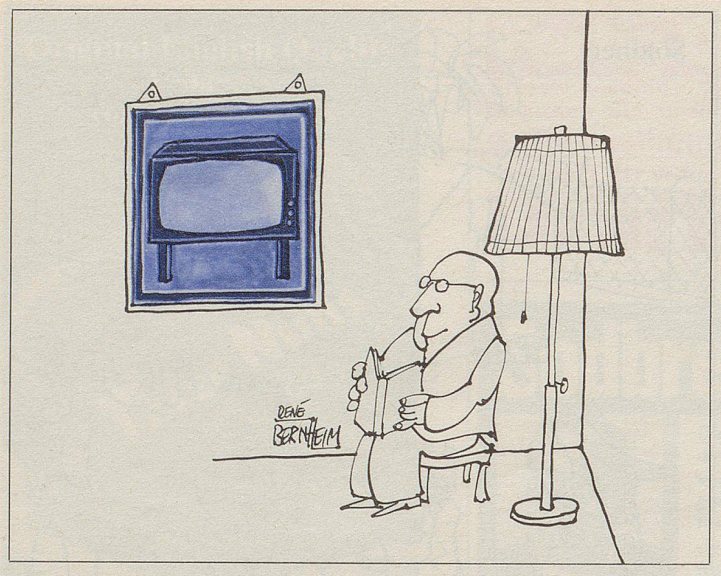
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Reime auf Menschen

Mit der Lektüre des Gedichtes
von Ehrismann
fang ich den Nebelspalter an.

Doch nun soll es in Prosa weitergehn oder wenigstens nicht durchgereimt. Ehrismann scheint vergeblich einen Reim auf Menschen gesucht zu haben. Und das Schlechte liegt doch so nah! So heisst es bei mir in einem Schüttelreim:

Das Essen ist des Menschen Lust,
darum du mit mir lunchen musst.

Vor Jahrzehnten stand im «Simplizissimus» ein Gedicht, das irgendwie von Böhmen und Dänen handelte. Worum es ging, weiss ich nicht mehr. Aber es dürfte ein Sportereignis gewesen sein, denn die letzten vier Zeilen lauteten:

Und die Böhmen und die Dänen
weinten fussballgrosse Tränen
Ja, im Böhm'schen wie im
Dän'schen
gibt es äusserst weiche Menschen.

Schon nach Literatur schmeckt – sollte es Heine sein:

Und statt des Königs aus
Morgenland
nehmt einen Abendländ'schen.

Ganz zum Schluss noch ein Reim, den wahrscheinlich nur noch ich kenne. Prag hatte unter andern zwei Vorstädte, die Bubentsch und Lieben hiessen. Und kein Komiker liess sich gelegentlich den schwachen Witz entgehn zu fragen: «Was ist der Unterschied zwischen Bubentsch und Lieben?» Und die Antwort, die er zumeist selber geben musste, hiess: «In Bubentsch kann man lieben, in Lieben aber nicht bubentschen.»

Doch könnte man bubentschen,
gäb's noch einen Reim auf
Menschen.

N. O. Scarpi

Konsequenztraining

Da gibt es einen deutschen Schriftsteller der macht sich einen Spass daraus betont seine Eigenart und Einmaligkeit indem er zumindest innerhalb des Satzes keinerlei Satzzeichen setzt. Sollen die Leser sehen wie sie drauskommen sagt der sich offenbar. Und tatsächlich geht es auch so falls man die Mühe nicht scheut.

Jede Aehnlichkeit mit der Kleinschreibung, meine ich, ist rein zufällig. *Boris*

Ein Lächeln

Ein Senator geht mit einem Major durch die Strassen. Der Senator ist über die mittleren Jahre hinaus und sehr dick.

Der Senator bleibt stehn.

«Haben Sie bemerkt, Major, wie dieses hübsche Mädchen gelächelt hat, als sie mich sah?»

«Ach, das ist noch gar nichts», entgegnet der Major. «Als ich Sie zum ersten Mal sah, habe ich laut gelacht.»

Preis

Ein Schriftsteller war in ein Postfräulein wahnsinnig verliebt. Aber er war sehr schüchtern, und um sich ihr zu nähern, sandte er täglich Telegramme an Leute, deren Adresse er dem Telephonbuch entnahm. Das kostete ein kleines Vermögen. Endlich fasste er sich Mut und schrieb auf ein Telegrammformular die Worte «Ich liebe Sie». Und darunter: «Was kostet das?» Das Fräulein schrieb eine Antwort darunter: «Zwanzig Francs.»

Ihre Nerven
beruhigen und stärken Sie bestens, wenn Sie eine Kur mit dem Spezial-Nerventee «VALVISKA» durchführen. Sie schlafen wieder besser, fühlen sich anderntags ausgeruht, gekräftigt und guter Laune. Vorteilhafte Doppel-Kurpackung
VALVISKA

Spittelgedicht II

Die da oben, die da unten

Am dritten Tag spürte ich's:
das Zittern, das aus der Tiefe kam.
Als ob mit klapprigen Fingern
uns einer den Atem wegnahm.
Nähme müsst's heissen.
Wen kümmert's schon!
Skalpell und Narkose sind jetzt wichtiger
als Konjugation,
Deklination und ähnliche Bräuche. Dann
erfuhr ich's und lachte laut:
unser Spital ist über dem Tunnel
der Goldküstenlinie gebaut.
Mögt ihr euch sputen da unten!
Die Kurskurven holt ihr nicht ein.
Uns lasst über euren Köpfen
näher dem Himmel sein!
Für uns glänzen Sterne und Sonne.
Euch höchstens ein Funzellicht.
Ob die Goldpreise steigen oder fallen,
verändert unser Pulsklopfen nicht.
Seitdem ich's weiss,
horche ich fröhlich zuweilen in der Nacht
auf die Unrast der ruhlosen Herde, die
unter unseren Betten
sich selber Türen und Fenster und die Stille
zumacht.

Die da unten, die da oben

Manchmal denk ich abends:
was tät ich ohne sie –
die da unten graben
und sehen die Sonne nie
oder selten? Ins *Gebirge,*
so heisst's, fahren sie ein –
Bergmänner ohne Eiger,
Steinmetze ohne Stein –
und hauen doch die Erde,
sei's Kohle, Erz, wie's mag,
für uns, die oben wohnen,
sie unter Tag.
Nordwände zu besiegen
(wohl werden die Hände auch klamm),
gibt's nicht in den schwarzen Revieren
aus Mineral und Schlamm.
Dann spür ich in der Frühe
das Beben wie gespenstischen Wind
und weiss von diesen, die oben,
und denen, die unten sind.
Kaum werden Kumpel oder Häuer
den Himalaja sehn –
doch klaglos für uns andere
in *ihr* Gebirge gehn.

Albert Ehrismann